

sich die Lerchen, um in wärmere Gegenden zu ziehen. Viele werden alsdann gefangen. Einige, welche hier bleiben, flattern traurig über die Felder und verstecken sich in die Gebüsch. Aber bei den ersten heitern Sonnenstrahlen werden auch sie heiter und schwingen sich hinauf, uns die Annäherung des Frühlings zu verkünden. Und wie ausgezeichnet ist der Gesang der Lerche! Sie setzt sich nie, um zu singen; singend steigt sie von der Erde auf und kommt singend wieder zurück. Oft schwingt sie sich so hoch, daß man sie mit bloßen Augen nicht mehr sehen kann; aber ihr Jubilliren, ihr Trillern tönt wunderschön aus der Bläue des Himmels hernieder. — Ist nicht die zahme, anmuthsvolle Lerche auch euer Lieblingsvogel? Gewiß sagt auch ihr, wie der fromme Landmann: die Lerche wohnt zwar demüthig an der Erde, aber sie darf sich kühn zum Himmel erheben; sie steigt mit Gebet um Nahrung zum Vater der Liebe hinauf und sie kommt erhört von ihm herab! —

Tafel M.

Die nun folgende Tafel M. führt euch zunächst die Magnolie vor, aber außer ihr noch vier interessante Gewächse: die Nisipel, Maulbeere, Melone und Mandel.

Die **Magnolie** hat eine glockenförmige Blumenkrone, deren 6 fleischige Blättlein keilförmig, oben etwas abgestumpft und auf der innern Seite weiß, auf der äußern aber blaß violett sind. Die glatten Blätter am Stiele haben eine länglich runde Form.

In der wohlschmeckenden **Nisipel**, der Frucht des Nisipelbaumes, sind 5 Samen, und man genießt sie erst, wenn sie taig ist. Sie wird bei Ruhr und Durchfall für sehr heilsam gehalten.

Der **Maulbeerbaum** kommt in unsern Gärten in zwei Arten vor. Die eine, mit herzförmigen, glatten Blättern, trägt weiße Beeren; die andere, mit rauhen Blättern, hat dunkelrothe oder schwärzliche, lieblich schmeckende Beeren, die unsern Brombeeren nicht unähnlich sind. Letztere Art stammt aus Persien. Der weiße Maulbeerbaum aber wird darum bei uns besonders geschätzt, weil man seine Blätter vorzüglich zur Ernährung und Zucht der Seidenwürmer benützt. Er stammt aus China.

Die **Melone** stammt aus Mittelasien, sie gedeiht aber auch in Südeuropa im Freien, jedoch in Deutschland nur bei günstigen Witterungsverhältnissen und vortheilhaftem Stande. Man unterscheidet drei Hauptklassen: die Cantalupen, mit kugelförmigen, die Rezmelone, mit langen, großen Früchten, und die gerieste Melone, mit 12 Streifen in der Schale.

Mandel. Der Mandelbaum, dessen Früchte die Kinder so gerne genießen, kommt zwar schon in Süddeutschland im Freien fort, allein seine eigentliche Heimath haben wir in wärmeren Gegenden zu suchen. Er blüht gar schön. Seinen Kern schließt eine grubchenreiche, ovale Schale ein, die wieder von einer dürr-lederartigen Hülle umgeben ist.

Er liefert entweder süße, oder bittere Mandeln. Die bitteren Mandeln enthalten Gifstoff, so daß z. B. Sichhörnchen davon sterben; aber die süßen sind gesund und nahrhaft. Habt ihr schon von der nützlichen Mandelmilch und dem Mandelöl gehört? Beides gewinnt man aus den Mandeln.

Marquetenderin. Inmitten all der Gegenstände, die die Tafel M. bringt, seht ihr eine Frau, die einen vor ihr stehenden Soldaten aus ihrem Fäßchen einen Labetrunk eingießt. Er scheint sehr darnach zu verlangen, denn er streckt schon Daumen und Zeigefinger, um das Gläschen zu fassen. Er muß sich wohl in einem Uebungslager, oder gar im Kriege befinden, denn das lassen die in der

Ferne manövrirenden Soldaten vermuthen. Die Frau aber, welche die Soldaten im Lager oder im Kriege mit Branntwein und sonstigen Erfrischungen versorgt, nennt man eine Marquetenderin.

Der **Marder** ist ein unsern Hühnern und Tauben gar gefährliches Raubthier, das etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß lang und $\frac{1}{4}$ Fuß hoch ist. Sein schlanker, sehr dehnbarer Leib macht es ihm möglich, durch Löcher und Ritze in die Wohnungen des Federviehes sich durchzuarbeiten. Er ist gelblich und schwarzbraun, am Halse und Bauche weiß. An jedem Fuße befinden sich 5 Zehen mit unbeweglichen Krallen. Die Fußsohle ist behaart, wie der ganze Körper, er berührt damit beim Gehen die Erde nicht, sondern tritt bloß mit den Zehen auf. Er wohnt in Löchern und frisst Federvieh, Mäuse, Kaninchen, Eier; auch Kirschen und Honig nascht er gern. Sein Fell wird als kostbares Pelzwerk sehr geschätzt.

Zum Mardergeschlecht zählen wir folgende, bei uns lebende: den Stein- oder Hausmarder, mit kastanienbraunem Kopfe, weißer Kehle und schwarzbraunem Leibe; den Baumarder, mit gelber Kehle; den Iltis, mit weißen Nasen- und Ohrenspitzen; das kleine Wiesel und hie und da auch das Hermelinchen, mit schwarzer Schwanzspitze. Es sind sämmtlich sehr schlimme Raubthiere, deren größte Arten unter dem Gesügel des Waldes wie des Hauses großen Schaden anrichten. Die kleinen nützen indeß auch wieder dadurch, daß sie uns die lästigen Feldmäuse vertilgen.

Eine Abart des Iltis ist das Frettchen, mit weißlich gelbem Felle und blaßrothen Augensternen; es wird bei uns zum Kaninchensfang abgerichtet. Seine Heimath ist Afrika.

Die **Mäuse**, diese kleinen, allgemein bekannten Hausthierchen, haben lebhaft, geschickte Augen, sind wohlgebildet, reinlich und munter. Sie gehen nur bei Nacht ihrer Nahrung nach. Mit ihren freien Zehen und spitzigen Nägeln können sie gut klettern, mit ihren sinken Füßen schnell laufen und mit ihren scharfen Zähnen vortreflich nagen und beißen. Sie sind scheu, furchtsam und verbergen sich auf's leiseste Geräusch, werden aber doch, wenn sie keine Gefahr wahrnehmen, kühn und keck vor der Menschen Augen, daß man sie mit einem Stock erschlagen und mit den Händen fangen kann. Den stillen Igel und die schnellere Kage fürchten sie viel mehr, als den Menschen. Sie gehen in alle Mausfallen nur eine Weile, dann werden sie durch Schaden Anderer klug. Ihr Geruch ist fein, und in Fallen, worin ein Kamerad gelegen, gehen sie nicht mehr, oder nur selten. Obgleich beinahe immer im Dunkeln, sehen sie doch auch bei Tage gut. Gut muß auch ihr Gehör und Geschmack sein; sie unterscheiden alle Speisen genau, obschon ihnen Alles angenehm ist. Was sie nicht gleich essen wollen oder können, das schleppen sie in einen ihrer Winkel. Die Alten sorgen für ihre Jungen sehr brav; diese sind offenbar sehr unklug und gehen unvorsichtig in Gefahr und Tod hinein, finden sich daher viel häufiger in den Fallen. Kommen Alte und Junge miteinander aus einem Loche, so wagen sich die letzteren viel zu weit voran, worauf die Mutter sie mit einem Tone warnt; dann kehren einzelne zurück, andere nicht. Wem nicht zu rathen ist, dem ist dann nicht zu helfen!

Ihre Neugier sind so schön, ihr Mägdchen so fein, ihr Fell so sanft und ihre Füßchen so wohlgebildet, daß, wenn man eines in den Händen hält und anfragt, ob man es tödten soll, alle Kinder, und insbesondere die Mädchen, mitleidig für dasselbe stehen. Hinter den Tapeten, Schränken u. dergl. hört man sie oft genug quiten, aber auch oft sich tüchtig zanken. Ist Alles still, so kommen sie hervor, setzen sich wie die Eichhörnchen auf die Hinterbeine, spitzen die feinen, seidnen Oehrschen und schauen herum. Man kann sie zahm machen, daß sie Brod u. s. w. aus der Hand annehmen. Es ist sonderbar, daß einzelne, aber eben nur einzelne, in den Häusern so zahm sind, daß sie fast auf den ersten Ruf hervorkommen, Brod aus der Hand holen, wieder in's Loch schlüpfen, und kommen, so oft man rufe. Leichtler zähmbar sind die weißen mit rosenrothen Augen, sogenannte Kakerlaken, wie bei den Kaninchen; diese aber sind viel zarter.

Nach Scheitlin.

Der **Maulwurf**. Unter allen Thieren, die ihre Jungen säugen, ist der Maulwurf das einzige, daß seiner Nahrung allein in dunkeln Gängen unter der Erde nachgeht. Es ist nicht zu leugnen, daß er durch seine unterirdischen Gänge hin und wieder den Boden durchwühlt, daß durch die herausgestoßenen Grundhaufen viel fruchtbares Land bedeckt und die darunter liegenden Keime im Wachsthum gehindert, ja erstickt werden können. Aber nicht wahr ist es, daß er die Wurzeln der Gewächse abfrisst. Das thut nicht der Maulwurf, sondern die Engerlinge, welche unter der Erde sind, aus welchen hernach die Raikäser und anderes Ungeziefer kommen. Der Maulwurf aber frisst die Engerlinge und reinigt den Boden von diesen Feinden. Jetzt wird es also begreiflich, daß der Maulwurf immer da ist, wo das Gras und die Pflanzen krank sind und absterben, weil die Engerlinge da sind, denen er nachgeht und die er versetzt.

Alle Säugethiere, welche die Natur zum Nagen am Pflanzenwerke bestellt hat, haben erstlich in jeder Kinnlade oben und unten nur zwei einzige und zwar scharfe Vorderzähne und gar keine Eckzähne, sondern eine Lücke bis zu den Stockzähnen.

Alle Raubthiere aber, welche andere Thiere fangen und fressen, haben 6 und mehr spitzige Vorderzähne, dann Eckzähne auf beiden Seiten, und hinter diesen zahlreiche Stockzähne. Betrachten

wir das Gebiß eines Maulwurfs, so finden wir Folgendes: Er hat in der oberen Kinnlade sechs, und in der unteren acht spizige Vorderzähne und hinter denselben Eckzähne auf allen vier Seiten, und daraus folgt: Er ist kein Thier, das an Pflanzen nagt, sondern ein kleines Raubthier, das andere Thiere frist. Wenn wir zweitens einem getödteten Maulwurf den Bauch aufschneiden und in den Magen schauen, so finden wir nie Wurzelsasern oder so etwas in dem Magen des Maulwurfs, aber immer die Häute von Engerlingen, Regenwürmern und anderem Ungeziefer, das unter der Erde lebt. Wenn wir also den Maulwurf recht fleißig verfolgen und mit Stumpf und Stiel vertilgen wollen, so thun wir uns den größten Schaden, und den Engerlingen den größten Gefallen. Da können diese alsdann ohne Gefahr unsere Wiesen und Felder verwüsten, wachsen und gedeihen, und im Frühjahr kommt alsdann der Maikäfer und frist uns die Bäume kahl wie Bessenreis.

Gebel.

Die **Maulwurfsgrille** gehört zu den größten Grillen bei uns zu Lande, denn sie wird gegen 2 Zoll lang. Sie hat eine krebsartige Gestalt, weshalb sie auch wohl den Namen Erd- oder Gartenkrebs führt. Ihre breiten, maulwurfsähnlichen Vorderfüße sind mit ausgezackten Händchen versehen, womit sie sich, wie mit Schaufeln, Gänge in die Erde gräbt, die Wurzeln der Pflanzen zernagt und auf diese Weise viel Schaden verursacht.

Der **Maikäfer**, dem die liebe Jugend gleich bei seinem ersten Erscheinen so oft und gern nachjagt, ist seiner Gestalt und Farbe nach hinlänglich bekannt. Darum sei hier nur so viel bemerkt, daß er als Engerling 4 Jahre lang in der Erde zubringt, sich jährlich häutet und von den Wurzeln der Feldgewächse und des Grases lebt, wodurch er gar viel Schaden verursacht. Dann wird er Puppe und kommt im 5. Jahre als Käfer aus der Erde hervor. Doch über derselben führt er sich freilich auch noch nicht viel besser auf, denn er nagt die Blätter der Bäume ab, wird aber bei dieser Arbeit von Gulen, Krähen, Maulwürfen u. s. w. gar öfters überrascht und von ihnen als treffliches Futter verspeißt.

Die **Weise** ist zwar keine besondere Sängerin, aber ihre helle Stimme verkündet uns die Nähe der schönen Jahreszeit, darum ist sie uns denn auch so angenehm. Man unterscheidet viele Arten von Weisen, die sich in ihrer Lebensweise wenig unterscheiden. Ihre Nahrung besteht vorzüglich aus Insekten, Samereien und Früchten. Die Weisen nisten meistens in hohlen Bäumen und legen viele — einige gar zwanzig — weiße, rothpunktirte Eierchen.

Sehr nützlich werden uns die Weisen dadurch, daß sie im Herbst aus den Wäldern in unsere Gärten schaarenweise kommen und die Eier schädlicher Insekten und allerhand Ungeziefer von den Bäumen vertilgen.

Tafel N.

Un kommen wir zur Tafel N., deren Bilder wir der Reihe nach durchgehen wollen. Der Mann, der, in seinen Mantel gehüllt, die Pelzkappe dicht über die Ohren gezogen hat und in Begleitung seines treuen Hundes daher kommt, ist ein **Nachtwächter**. Sein mit so vielen Mühen und Beschwerden, aber gleichwohl in der Regel nur mit geringem Lohne verbundenes Geschäft besteht darin, während der Nachtzeit von Straße zu Straße, von Haus zu Haus zu gehen und sorgfältig darauf Acht zu haben, ob dem Orte und seinen unterdes ruhig schlafenden Bewohnern keine Gefahren durch Feuer, oder durch Diebe u. dgl. drohen. Und damit die Leute sich überzeugen, daß er munter und bei der Hand sei, wie es seine Pflicht ihm vorschreibt,